

Bericht (1947)
des auswärtigen Mitarbeiters Prof. K. Metz, Graz
über geol. Kartierungen auf Blatt St. Johann
am Tauern.

Im Sommer 1947 wurden vor allem die Berge um das Triebental im Kristallin der Seckauer Tauern begangen. Eine Anzahl von Exkursionen wurde auch noch der Grauwackenzone des Palätales und deren wechsellagerter Grenze gegen das Seckauer Kristallin gewidmet.

Die Kämmе, die vom Hochreichart her gegen die Gamskögel und zum großen Griesstein ziehen, sind im wesentlichen aus Gneisgraniten aufgebaut, die aber in mehrfachem Wechsel übereinander Einlagerungen aufweisen, die aus quarzitischen Gesteinen und serizitreichem Schiefermaterial bestehen. An einer Stelle im östlichen Teil der Gamskögel wurde hier auch wie im Hochreichart etwas Marmor gefunden.

Von den zumeist vertretenen biotitreichen, etwas geflaserten Gneisgraniten des Hochreichart bis zu normalgranitisch erscheinenden Typen finden sich alle Übergänge.

In der südlichen Bösensteingruppe zeigt sich makroskopisch insofern ein anderer Aufbau, als dort die granitischen mächtigen Lagen von zahlreichen Bändern von Biotitschiefer, Schiefergneis und selten Amphibolit getrennt erscheinen. Die Gesteinsfolge wird hier, wie genaue Profile über den Bösenstein zu den Drei Stecken zeigen, oft überaus vielfältig.

Auf dem Kamm, der sich westlich des Triebentales vom Sonntagskögel über den Geierkögel gegen Hohentauern zieht, finden sich über den Gneisgraniten und ihren Begleitern, wie sie zuvor beschrieben wurden, typische Angehörige des Bösensteinkristallins.

Eine Klärung der genetischen und tektonischen Verhältnisse ist erst nach eingehender petrographischer Untersuchung des umfangreichen Materials möglich.

Zur Überprüfung des tektonischen Verhältnisses der Bösensteinmasse zur Grauwackenzone wurden Begehungen auf das westlich anschließende Blatt gegen Rottenmann-Strechau unternommen. Es zeigte sich zum Unterschied gegenüber der Grenze zwischen Hochreichart und dem Triebener Raum hier eine nachkristalline tektonische Berührung beider Einheiten, die stellenweise zu einer steilen Aufschiebung des Bösensteinkristallins über die Gesteine der Grauwackenzone geführt hat.

Bericht (1947)
der Grazer Arbeitsgemeinschaft über das Grazer
Paläozoikum
von Prof. Dr. K. Metz.

Es wurden im Jahre 1947 im Aufnahmegebiet des Kartenblattes Graz vor allem die noch ausständigen Gebiete östlich der Mur (Peggau—Mixnitz) aufgenommen sowie die Neuaufnahmen im Gebiete westlich der Mur begonnen. Im Aufnahmegebiet östlich der Mur konnten fragliche stratigraphische Zusammenhänge vor allem im